

Donnerstag, 3. September.

Die „Vollst. Zeitung“ erscheint täglich am Morgen und Abends... mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen.

Redaktion: W. Neumannstr. 16a. Druck und Verlag der „Vollst. Zeitung“, Altes-Geiselstr. Berlin W., Spandauerstr. 10b.

Vollst. Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Berlin.

1891. — 39. Jahrgang.

Abonnementspreis für Berlin: Vierteljährlich 1 Mark, halbjährlich 1 Mark 50 Pf., jährlich 2 Mark.

Vertriebspreis: 3 Pf. pro Nummer.

In der Entwicklung der elektrischen Hochbahnen ist Berlin zurückgeblieben, denn es ist über die erste Verjudungsphase der Firma Siemens u. Halske in Väterstunde nicht hinausgekommen.

Es wärden in dieser Beziehung die echt deutsche Bedenkenheit der Behörden gegen die Einführung von einschneidenden Neuerungen und Wandel an Unternehmungsgeld seitens des Publikums zunehmen.

Wichtige Bemerkung bezieht sich ungenügsam auf Berlin, denn über den Mangel an Vorlicht für die Befriedigung künftiger Kommunikations-Bedürfnisse haben wir leider Klage zu führen.

Was nun die gegen die Anlage einer elektrischen Hochbahn von Zoologischen Garten am Kanal entlang nach dem Schlesischen Bahnhof zu behaupten ist, so sind dieselben, dem Vernehmen nach, in Besonderen seltener Natur.

In Berücksichtigung der Bedeutung der geplanten elektrischen Hochbahn hat man sich mit der Ablehnung der Auslieferung der Bahn am genannten Kanal entlang nicht begnügt, sondern hingewiesen auf die breite Ringstraße: Tauentzien-, Kleist-,

Bülow-, Post-, Grenadierstraße u. s. w., und dabei bemerkt, daß die Richtung dieses Straßenzuges liegenden Plätze dem Verkehr offen zu halten und nicht zur Errichtung öffentlicher Gebäude, Kirchen u. s. w. zu benutzen.

Berlin, den 2. September 1891.

Die „Hamburger Nachr.“ bringen einen Sedanartikel, der u. a. auch die auswärtige Lage bespricht und in diesem Abschnitt augenscheinlich die Ansichten des Fürsten Bismarck über sie wiedergibt.

Wir sind der Ansicht, so führt der Artikel aus, daß die Kriegsgeschichte nicht näher gerückt ist, als am vorigen 2. September. Die französisch-russischen Demonstrationen befragen für uns nicht sowohl den Charakter einer Provokation, sondern mehr den einer Gegenprovokation, welche durch die Umstände zu sehr erklärt wird, als daß sie ernstlich demüthigen könnte.

Wir halten diese Beurteilung der auswärtigen Lage für durchaus zutreffend und bebauern die fortgesetzten Bemerkungen, die ein Zeit der europäischen Presse durch die hinfällige Auslegung der Zeichen am internationalen Horizont hervorbringt.

In der Entschiedenheit und den Ansichten des Trunkfuchtsgehezes wird uns geschrieben: Daß die offizielle Welt über das Wadwert des Geheimen Reichsrats Bartels sonderlich erlaucht wäre, kann man nicht gerade behaupten.

zu verbergen. Abgesehen von der Vergangenheit, welche ihm unbekannt bleiben mußte, abgesehen von der Zukunft, in welcher er die ihm von ihr zugedachte Rolle nicht ahnen durfte, gab sie sich ihm voll und ganz hin; die Gegenwart war sein. Das Glück, sich so leidenschaftlich geliebt zu sehen, bewachte sie selbst und sie genoss diesen gewaltigen Liebeskummer wie eine Halbblut, die ihr noch niemals zu Teil geworden.

Schlauer und vor allem schaffstückerig als fast alle geliebten Frauen, suchte sie Andre ganz und gar nicht seiner Kunst zu entfremden. Weit entfernt, in derselben einen Gegenstand der Eifersucht zu erblicken, sprach sie mit ihm ohne Unterlaß über dieselbe, indem sie ihn dank ihres intelligenten Auges auf die Schönheiten der Natur, des Lichtes und des Schattens aufmerksam machte, welche ihm allein vielleicht entgangen wären.

Nach den ersten Tagen, welche ausschließlich dem Glück des Bekanntheitsgewinns gewidmet waren, ließ sie ihn Pinsel und Paletten zu Hand nehmen und führte ihn an eine Stelle der Landschaft, die einen herrlichen Anblick bot und die er im Großen und Ganzen wiedergeben konnte, ohne sich mit den Einzelheiten aufhalten zu müssen.

„Ich liebe Sie ja Ihres Ruhmes wegen!“ sagte sie mit einem Gemisch von Wahrheit und Ironie zu ihm, in welchem er aber nur eine Koketterie erblicken wollte.

Sie war glücklich auf seinen Ruhm bedacht; in der That, mußte er denn nicht herrlich sein, um ihr Gatte zu werden? Als armen, unbedeutenden Menschen hätte sie ihn nicht heiraten können; sie mußte einen Gatten haben, dessen Erfolge jede Freiheit rechtfertigen sollten. Raffaella forderte von ihrem Gatten in erster Reihe Ruhm!

Das Licht eines herrlichen Tages lag auf dem Meer, welches zurückweisend das Festland die Blöße gegeben hatte, daß die Felsen und Klippen unverhüllt zu Tage traten. Augen und Seelengeist umschwebten in farbenprächtigem Gemisch, das das Auge einem ungeschwundenen Blicken ergötzte. Das Meer, auf welchem der leichte Dampf der bretonischen Küste lag, bestand sich in leiser Bewegung, als erwartete es ungeduldig die Flut, die einen Deklamationswechsel in der Landschaft herbeiführen sollte; sie lag ja nicht die Felsenwand wohl fünf-hundert Meter in die Höhe.

Zwischen den einzelnen Felsblöcken einen Weg suchend, schlüpfen Andre und Raffaella langsam und schätzend gleich zwei Echelnadren auf einer Felsenrinne über die zerstreuten Wasser-tümpel, wobei ihnen der Meereswind, die Seefrische und ein Hoch-Weide trugen bläue Wellengewänder, die nachten Hüfte trafen in feinen Babelschwüben, die sie hinreichend gegen die scharfen Felsenkanten schützten, und so ihrerlei die furcherlei Unfälle. nicht

frühen. Daß er sich dazu gerade Herrn Bartels als Helfers-helfer aussuchte, der als Vertreter des Mansfelder See- und Gebirgskreises im Abgeordnetenhaus bei der Beratung der Landgemeindeordnung überall gegen die Regierung mit seinen konservativen Freunden stimmte, ist gewiß originell.

Aber trotz alles Kopfschüttelns in offiziellen Kreisen scheinen die Ansichten des Trunkfuchtsgehezes im Bundesrat keineswegs trübe zu sein. Bayern u. s. w. hat lange schon die Absicht gehabt, den Bedürfnisnachweis allgemein einzuführen. Herr von Feilitzsch, auch ein früherer Reichstagsmitglied, ist ein aus-sprechlicher Anhänger des Bedürfnisnachweises, und es hat ihn von je geschmerzt, daß nicht alle bayerischen Städte den Bedürfnisnachweis durch Ortsratrat eingeführt haben. Nürnberg u. s. w. hat kluger Weise die Hand davon gelassen. München aber hat den Nachweis vor wenig Wochen wieder abgelehnt. Dieser Beschluß von Magistrat und Stadtverordneten bedarf jedoch noch der Billigung seitens der Regierung, und man wird an dem Anfall dieser Entscheidung sehr deutlich sehen können, wie der bayerische Minister des Innern über die Sache denkt.

Deutsche Blätter übernehmen jedoch eine längere An-schlaffung des „Draht-Loch“, welche sich mit dem Geiz-erpersonal der Reichspostdampfer der ostasiatischen Linie beschäftigt und bemerksamer Weise in dem Vorschlag gipfelt, auf den Reichspostdampfern als Heizer und Zimmer (Koch-geher) — Chinesen, bezw. anderweitige Asiaten oder Afrikaner anzustellen. Zur Begründung des Vorschlages wird geltend gemacht, die Konstitution des Europäers sei nicht dazu ge- schaffen, die entsetzliche Hitze, welche während der Fahrt durch tropische Gewässer, in den Hitze- und Kältezeiten ein herrschendes, ohne Schädigung der Gesundheit zu ertragen. Der Beweis dafür liege durch die zahlreichen Fälle gegeben, in denen auf der Fahrt nach Ostasien Heizer und Zimmer ohn-mächtig aus dem Feuertraume auf Deck hätten geschafft werden müssen. Daß Asiaten u. s. w. als Heizer für tropische Fahrten viel besser geeignet, hätten ja auch die größten englischen und französischen Gesellschaften längst eingesehen und danach gehandelt. Allen diesen aufsteigend so veränderten Argumenten würde man mehr Gewicht beilegen können, wenn nur nicht die beschränkte Ungezogenheit bayerischer Geiz- und Selbstzuehrer sich erst von dem heimtückischen Herd, wo — unter dem deutschen Geizpersonal Bewegung gen- hehnt Erlangung höherer Löhne in Fluss gekommen sind! Der „Draht-Loch“ selber muß in seinem Be- weis über den Gegenstand an die Tatsache erinnern, daß vor zwei Jahren die „Deutsche Dampfschiff-Abtheilung“ den Versuch machte, Chinesen als Heizer zu engagieren, „da die deutschen Heizer zu hohe Löhne forderten.“ Und derselbe „Draht-Loch“ muß bei der Schilderung der Erbitterung des Reichspost- dampfers „Sawien“, auf dessen letzter Reise fehlgeschlagen, daß dieses Schiff, auf der kürzesten Strecke zwischen dem besetzten mit ungezogenen Kräften verließ, weil gerade zur Zeit der Ausreise ein Geiz-Strik selbst im Gange war. Und zu allem Uebrigen führt das ostasiatische Blatt in liebevoller Fürsorge für die „Norddeutschen Lloyd“ noch aus, die Köhne der Heizer „müßten sich stets nach dem Verdienste der Schiffe richten“, demnachlich habe aber der Norddeutsche Lloyd „seit Jahresbeginn unter Ausfällen an Frachten, unter deren niedrigem Stande und unter den hohen Kostenpreisen zu leiden.“ Es ist nicht schwer, aus alledem zu ersehen, daß

einmal wenn Einer wirklich niederfiele, da dies nur dazu dienle, ihre Festerkeit zu erhöhen.

„Dies ist die Welt,“ sagte Raffaella stehen bleibend; „ich erkenne sie...“

„Warten Sie einen Moment!“ Sie müssen diesem Felsen den Rücken wenden und derart einige Schritte machen; erst wenn ich Sie anrufe, dürfen Sie sich umdrehen!“

Beflügt durch ihr geheimnisvolles Gebahren, gehorchte er. Sie führte ihn nach eigenem Gutdünken zwischen dem Geröll dahin und sagte dann mit einem Male:

„Drehen Sie sich um!“

Die Felsenwand löste durch einen titanischen Schwereich in zwei Teile gespalten worden zu sein; oben hatten sich die Klippen wieder vereint und die armen Gewächse, welche die- selben zu krönen schienen, hingen in langen Gewebe herab, welches der leise Lufthauch, der vom Meer ausging, kaum merklich bewegte. In einer Höhe von vierzig Meter ungefähr wurde die Spalte breiter und bildete im gleichen Niveau mit dem Boden eine Grotte, deren Hintergrund in Dunkelheit ge- hüllt war, während der Eingang wie eine kolossale gothische Wölbung geformt war. Der gleichsam geflügelte Ocean! zeigte stellenweise blutrote oder blaue Flecken, welche ihm das Aussehen eines Jaspis verliehen, mit dem Auge die voll- kommenste Harmonie dieser Architektur abspieglend. „Welche Formen und welches Jagengemisch!“

„Dies muß und zwar noch auf die Leinwand gezeichnet werden,“ sagte Raffaella, Feldstuhl und Staffelei aufstellend. „Wir können höchstens zwei Stunden hier bleiben, da uns dann die Flut verdrängt — doch können wir zurückkommen.“

Schon suchte Andre nach einer Leinwand in seinem Kasten. Und bald war er in die Arbeit vertieft, wobei er eine hübsche Zeichnung vor sich hinwarf, während Raffaella, auf einem Felsblock hinter ihm sitzend, mit Pergament beobachtete, wie der dunkle Ocean allmählich auf der glänzenden Leinwand hervortrat. Mit einem Male aber unterbrach Andre mit un- mütiger Bewegung seine Arbeit.

„Weißt Du, was ich hierher brauche?“ fragte er. „Eine Fee, eine Nymphe, eine Undine oder sonst etwas...“ Eine Frauengestalt, mit einem Wort, eine lebende Frauengestalt, die von hier hinausstritt — das greifbare Reich auf diesem reichen Hintergrunde... Das würde ein Bild abgeben! Welch ein Anblick! Dies ist's was ich für meinen nächsten Salon benötige!“

„Nun, und?“ fragte Raffaella, die begierig zuhörte.

„Nun, und keine Möglichkeit vorhanden, um dies zu er- reichen.“

„Gutmütig legte er die Pinsel nieder und ließ seine Hände auf die Knie sinken.“

Sefahr.

Roman von Henry Brévillé. (Fortsetzung.)

Andre besah nicht die leiseste Abnung von der Begegnung, welcher er entgegen war. Der kleine Erdwinkel, welchen er mit Raffaella bewohnte, welcher auf den Karten kaum zu finden und allen Führern unbekannt war, schien ihm gegen alle gefährlichen Jubelstimmungen gefeit. Es giebt keine be- sonderen Driftschiffe, in welchen sich ein pariser Lieb- espaarchen verbergen könnte; doch diese, vielleicht die letzte, würde ihnen sichere Gastfreundschaft bieten.

Zunächst unternahm sie Wasserfahrten, zuweilen auch Ausflüge zu Fuß, wie nach Donauie, um die Felswand zu erklettern, wo sie das fischen und Jollbeamen begegnete. Raffaella liebte diese einen gewissen Maß erfordernden Spazier- gänge, diese nicht ganz gefährlichen Kletterpartien, welche die Bewunderung der Seelenen herausforderten.

Das Aufsteigen Meletis' war eine unangenehme Ueber- zehung für sie gewesen; übrigens hatte sie nur ihn gesehen, Dank der Reimung des Plateaus, welche seine drei Be- gegnerinnen ihren Augen entzogen hatte, doch war sie so lang gewesen, Andre keine Mitteilung davon zu machen. Alles kann gesehnet werden, was schlecht ist, sagt man, und sie nahm sich vor, diese Begegnung im Koffale abzuhängen. Wer könnte es beweisen, daß sie mit Andre hier gewesen? Der junge Malek selbst würde im besten Glauben bestätigen, daß er mit Meletis niemals auf dem Plateau von Donauie zusammengetroffen! Und nach der ersten Ueberzahlung dachte Raffaella gar nicht mehr daran.

Andre lebte in einem eigentümlichen Zustande, der etwas Traumhaftes an sich hatte. Als die junge Frau, die er seit einigen Tagen an diesem weltentlegenen Orte erwartete, so man sich über die beschwerliche dahinschleichenden Stunden nicht hinwegsetzen konnte, endlich in seinen Armen lag, umfaßte er einen wilden Kampf; die Fremde darob, diese unfaßbare Zauberin endlich festzuhalten, stieg ihm, buchstäblich und nicht bloß symbolisch gesprochen, zu Kopfe.

Raffaella verstand es mit unerreichter Kunst, ihn in dieser Halbcalore zu erhalten, welche sie fast selbst liebte. Zum ersten Male empfand sie beinahe gar nicht das Bedürfnis, an sich zu halten, sich gegen die Unvorsichtigkeit der Verant- wortung zu sträuben; hatte sie doch Andre beinahe gar nicht

„Neu eintrudenden Momenten wird der Rufung dieses Romane auf Wunsch von der Expedition der „Vollst. Zeitung“ gratis nachgeliefert.“





